

Arbeitshilfe Friedenslicht 2003



Erstellt für den BdP ,die DPSG und den VCP Niedersachsen
Merten Wecker, Bildungsreferent VCP

Inhaltsverzeichnis

<u>1.IDEEN FÜR DIE GRUPPENSTUNDEN</u>	5
1.1.KERZEN.....	5
1.1.1.KERZEN GIESSEN.....	5
1.1.2.UMGANG MIT WACHS UND ALLGEMEINE VORBEREITUNGEN, KERZENFÄRBen.....	6
1.1.3.KERZENZIEHEN.....	6
1.1.4.DUFTKERZEN.....	7
1.1.5.ANHÄNGER AUS KERZENWACHS ANHÄNGER AUSSTECHEN.....	7
1.1.6.KERZEN ROLLEN.....	7
1.1.7.RELIEFGIESSEN.....	7
<u>2.LATERNENBAU.....</u>	8
2.1.DIE FRIEDENSLICHTLATERNE.....	8
STÜCKLISTE:.....	8
BAUANLEITUNG.....	8
2.2.DER TRANSPORTEIMER.....	9
2.3.BAUANLEITUNG FÜR EINE LATERNE AUS HOLZ UND FOLIE.....	9
<u>3.GESCHICHTEN ZUM FRIEDEN.....</u>	11
3.1.ANLEITUNG ZUR SCHREIBWERKSTATT.....	11
3.2.TEXTE.....	12
3.2.1.IRISCHER SEGEN ZUM FRIEDEN.....	12
3.2.2.TEXTE AUS DEN HEILIGEN SCHRIFTEN DER WELTRELIGIONEN ZUM THEMA FRIEDEN.....	12
3.3.SCHULE DES FRIEDENS.....	13
3.4.FABEL VON DER SONNE UND DEM WIND.....	14
3.5.NICHT ALLES GEFALLEN LASSEN.....	14
3.6.DIE BRÜCKE	16
3.7.HERBERT GRÖNEMEYER, LAND UNTER.....	17
3.8.GLEICHBERECHTIGUNG.....	17
3.9.MÄRCHEN VOM AUSZUG ALLER „AUSLÄNDER“.....	18
<u>4.FRAGMENTE, ODER EIN IDEENSTEINBRUCH.....</u>	19
4.1.AUSEINANDERSETZUNG MIT POLITISCHER AKTION.....	19
4.2.STÄNDE IN STÄDTEN.....	19
4.3.LIEDER ZUM FRIEDENSLICHT.....	19
4.4.ZWEIG MIT KERZE ZUM WEITERGEBEN.....	19
4.5.BESUCHE IN HEIMEN UND SOZIALEN EINRICHTUNGEN.....	20
4.6.FRIEDENSLICHT WALDWEIHNACHT.....	20
<u>5.IDEEN FÜR DIE GRUPPENSTUNDE II.....</u>	20

5.1.COOLE BLEIBEN ODER AUSTRAGEN?	20
5.2.DAS HAUS DER GRUPPENGEMEINSCHAFT	20
5.3.LICHTSPUR ZUM THEMA FRIEDEN	21
5.4.NUR ZEHN MINUTEN	24
<u>6.AUSSENDEFEIER</u>	<u>25</u>
6.1.BEGRÜSSUNG	25
6.2.KYRIE	26
6.3.FÜRBITTE	26
6.4.VATER UNSER	27
6.5.LIEDER	27
<u>7.EIN WEITGEREISTES LICHT MIT EINEM GANZ BESONDEREN AUFTRAG - PRESSETEXT</u>	<u>30</u>
<u>8.ALLGEMEINE INFOS</u>	<u>31</u>

Ein weitgereistes Licht mit einem ganz besonderen Auftrag - In über 30 Städten kommt das Friedenslicht aus Betlehem an

Die Geschichte des Friedenslichtes begann vor 15 Jahren in Österreich als „Licht von Betlehem“. Seitdem entzündet jedes Jahr ein Kind in der Geburtsgrotte Jesu in Betlehem ein Kerzenlicht und bringt es nach Wien. Von dort aus beginnen regelrechte Lichterstaffetten: Pfadfinderinnen und Pfadfinder verteilen die Flamme in der Bundesrepublik und in verschiedenen europäischen Ländern. Zunächst wird es am Sonntag, 16. Dezember, dem 3. Adventsonntag, in über 30 Städte von München bis Kiel und von Aachen bis Görlitz gebracht. In zahlreichen evangelischen und katholischen Kirchen werden im Anschluss Gottesdienste und Aussendungen gefeiert. Aber auch in orthodoxen Gemeinden wird das Friedenslicht weitergegeben, denn der Gedanke der Ökumene spielt gerade bei dieser Initiative eine große Rolle. Dann werden Pfadfinderinnen und Pfadfinder mit der Hilfe aller „Menschen guten Willens“ das Friedenslicht weitertragen: zu Familien und in öffentliche Einrichtungen, in Krankenhäuser wie in Kindergärten, in Altenheime wie in Asylbewerberunterkünfte. Das Licht ist ein Zeichen der Hoffnung und der Solidarität. In diesem Jahr wollen die Mitglieder der anerkannten Verbände – des Bundes der Pfadfinderinnen und Pfadfinder (BdP), der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG), der Pfadfinderinnenschaft St. Georg (PSG) und des Verbandes Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP) – sowie die Aktiven aus dem Verband Deutscher Altpfadfindergilden erneut ein besonderes Zeichen setzen. Pfadfinderinnen und Pfadfinder bekunden ihre Solidarität mit den Menschen in Israel und Palästina. Das Herkunftsland des Friedenslichtes ist immer noch Schauplatz von Hass und Gewalt, von Terror und Krieg. Über alle religiösen Grenzen hinweg engagieren sich Pfadfinderinnen und Pfadfinder dort für ein Ende der Gewalt. Die deutschen Pfadfinderinnen und Pfadfinder fühlen sich ihren Partnerverbänden in Nahost eng verbunden. Sie appellieren eindringlich an alle politischen Verantwortungsträger in der Bundesrepublik, sich mit aller Macht für ein Ende der Auseinandersetzungen zu engagieren.

1. Ideen für die Gruppenstunden

1.1. Kerzen

1.1.1. Kerzen Gießen

Sicherlich habt Ihr bei Euch zu Hause auch unzählige Kerzenreste, die eigentlich viel zu schade zum Wegwerfen sind. Wie wär's denn, wenn Ihr daraus wunderschöne neue Kerzen gießen würdet?

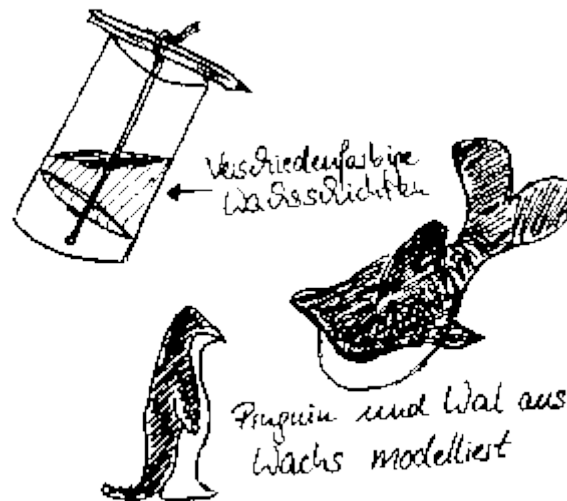
Und so wird's gemacht:

Zuerst die durchgefärbten Kerzenreste nach Farben sortieren.

Die Reste dann in einem alten Topf oder in Gläsern im Wasserbad schmelzen und die alten Dochte vorsichtig herausfischen. Einen neuen Doch, den Ihr in jedem Bastelgeschäft kaufen könnt, in der gewünschten Länge abschneiden und in flüssigem Wachs bis auf ca. 3 cm tränken. Durch das wachslose Dochtende eine Stricknadel durchstechen und diese quer auf ein altes Glas, zum Beispiel Marmeladen-, Senf- oder Obstglas, legen. Flüssiges Wachs hineingießen und erkalten lassen. Wenn Ihr kunterbunte Streifen haben wollt, könnt Ihr, kurz bevor das Wachs kalt wird, immer eine neue Farbschicht hineingießen. Am Schluss, wenn das Wachs hart geworden ist, das Glas in ein altes Tuch einwickeln und vorsichtig mit einem Hammer zerschlagen.



Sollte Euch das zu gefährlich oder zu umständlich sein, könnt Ihr statt Gläsern auch Plastikbecher benutzen!



Kerzen gießen ist nicht sonderlich schwierig. Man erhitzt Wachs auf einer Herdplatte im Wasserbad, bis er flüssig ist (Vorsicht, Wachs wird schnell flüssig und brennt schon, wenn das Wasser noch nicht mal kocht, daher Herdplatte langsam hochregeln und nie aus den Augen lassen!). Dann gibt es verschiedene Möglichkeiten, den Wachs zu färben. Entweder hat man Bienenwachs (gelb) oder man gibt zum Wachs Textilfarben oder besser geraspelte Wachsmalkreide. Jetzt kann man entweder Kerzen an einem Docht ziehen (mehrere Tauchgänge) oder in eine vorbereitete Form (Pappröhre, in der ein Docht gespannt ist, deren Mantel mit (Overhead-)Folie ausgelegt und die unten gut versiegelt ist) gießen. Nachdem der Wachs fest geworden ist, kann man eine andere Farbe darübergießen, die Röhre dabei schräg halten, damit die Farben nicht einfach stumpf geschichtet sind.

Es lassen sich auch aus warmem Wachs Figuren formen, wie man sie häufig auf Weihnachtsmärkten sieht.

1.1.2. Umgang mit Wachs und allgemeine Vorbereitungen, Kerzenfärben

Wachs bekommt man oft in den Haushalten oder aber auch in der Kirchengemeinde, hier vielleicht den Pastor oder die Pastorin anfragen, oder aber den Küster oder die Küsterin. Dochte und manche neckische Gussform gibt es im Bastelgeschäft, aber auch aus Schalen, Schüsseln, Abwasserrohren (möglichst neu) lassen sich gute Formen schaffen.

Als Hilfsmittel sind eine Herdplatte oder ein Herd gut, sowie Töpfe zum Schmelzen, ein großer Topf mit Wasser, um den Wachs schonend zu erwärmen, ein Eimer kalten Wasser im Verbrennungsfall und wenigstens einen Topfdeckel zum Feuerlöschen, sowie Löffel zum Umrühren des Wachses, hilfreich kann weiterhin alte Strümpfe zum Durchsiehen des flüssigen Wachses sein oder ein alter Durchschlag aus der Küche. Im Brandfalle niemals mit Wasser löschen. Brennendes Wachs verhält sich wie brennendes Fett, es gibt eine Stichflamme und kann bei Wasserzugabe verpuffen, daher der große Topfdeckel. Um schöne Wachsfarben zu erhalten sollte im Vorfeld das Wachs sortiert werden, da anernfalls so ein wischwaschibraun rauskommt. Vorsortiertes Wachs ist ansehnlicher, neu färben geht mit Wachsfarbestiften oder auch Wachsstiften, die mit eingeschmolzen werden.

1.1.3. Kerzenziehen

Man nimmt seinen Docht und steckt diesen in das flüssige Wachs, zieht in wieder heraus und wartet einen Moment. Nun steckt man ihn wieder in das Wachs, zieht in heraus, wartet einen Moment, ...

Dadurch, dass man den Docht als Tiefer in das Wachs gleiten lässt, entsteht am Docht eine Wachsschicht, die als Dicker wird und schließlich eine Kerze ergibt. (Bei Kindern baut man für das Warten und Ziehen am Besten einen Tisch auf, auf den man das Wachs stellt und die Kinder laufen im Kresi herum). Wenn man seine Kerze für groß genug hält, hängt man sie am ungewachsenen Dochtende auch und lässt sie trocknen. Achtung: Die Kerze tropft dann auch noch. Nach dem Trocknen taucht man den Docht noch in das Wachs, damit man diesen auch anstecken kann. Mit dem restlichen Wachs lassen sich jetzt noch sehr gut Kerzen gießen.

1.1.4. Duftkerzen

Dafür hab ich die roten Kerzenreste verwendet, sie eingeschmolzen und mit Duftöl vermischt. Und das ganze in ein breites Glas gekippt, denn so kann sich später das Duftöl gut entfalten. Vor dem Wachs einfüllen das eine Dochtende um ein Trinkröhrchen wickeln und mittig auf das Glas legen, so daß das andere Ende ins Glas hängt

1.1.5. Anhänger aus Kerzenwachs Anhänger ausstechen

Ausstechen: Mit einem Keksausstecher die gewünschte Anhängerform aus der Wachsplatte ausstechen. Es werden je 2 Stück von einer Form für einen Anhänger benötigt. Dann eine Anhänger-kordel anlegen. Dann das Gegenstück genau auf das Stück mit der ange-drückten Kordel auflegen und zusammendrücken. Daraufachten, nicht zu fest zu drücken, damit die Wabenstruktur erhalten bleibt.

1.1.6. Kerzen rollen

Wabenplatte zurechtschneiden, Docht anlegen unter Beachtung der Brennrichtung des Dochtes - der Docht ist oftmals an einem der Enden mit einem Knoten versehen. Dieser Knoten bedeutet meist, dass hier das untere Dochtende ist. Docht einrollen und dann Kerze rollen. Die Wabenplatte weiter einrollen, dabei so rollen, daß der obere Teil der Wabenplatte immer 1 - 1,5 Millimeter unter dem bereits gerollten Teil liegt. So erhält man einen schönen Kegel an der Kerzenspitze. Zum Schluss: Docht abschneiden.

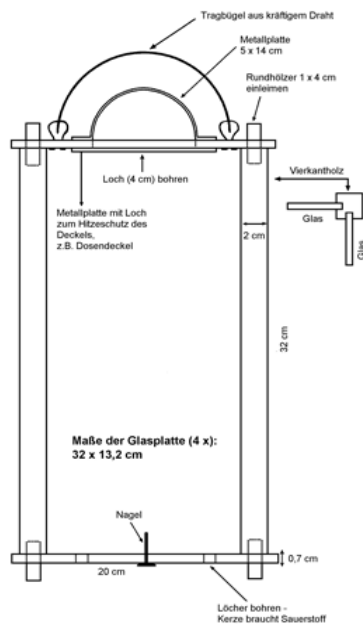
1.1.7. Reliefgießen

Beim Reliefgießen mit Bienenwachs sollte dieses nicht über 75 Grad Celsius (Thermometer) erhitzt werden, um eine Schrumpfung beim Erkalten zu vermeiden. Das Wachs wird in eine Form gegossen und ein Aufhänger-oder Metallgarn eingelegt. Nach dem Erkalten kann entformt werden.

2. Laternenbau

2.1. Die Friedenslichtlaterne

Stückliste:



Boden und Deckel aus Holz: je 20 cm x 20 cm x 0,7 cm
4 Kanthölzer, 2 cm x 2 cm x 32 cm
8 Rundhölzer, Durchmesser 1 cm, Länge 4 cm
2 Rundhölzer, Durchmesser 0,4 cm, Länge 20 cm
1 Nagel
1 Bandstahl, 5 cm x 14 cm
Draht für den Tragebügel
1 Dosendeckel, Durchmesser 7 cm mit Loch Durchmesser 4 cm
kleine Schrauben
4 Glasplatten (alternativ Acrylscheiben) 15,2 cm x 32 cm



Bauanleitung

Boden und Deckel zuschneiden

Löcher mit 1 cm Durchmesser durch die Ecken des Bodens bohren

weitere Löcher in den Boden bohren für die Sauerstoffzufuhr

Nagel zur Befestigung der Kerze in die Mitte des Bodens schlagen

Löcher mit 1 cm Durchmesser durch die Ecken des Deckels bohren (gleiche Stellen wie beim Boden)

In die Mitte des Deckels ein Loch von 4 cm Durchmesser sägen

2 Löcher für die Drahtschlaufen des Tragebügels in den Deckel bohren

Bandstahl in Form biegen

Bandstahl auf den Deckel schrauben

Dosendeckel von innen an den Deckel schrauben

Drahtschlaufen für den Tragebügel in den Deckel einsetzen und die Enden unten umbiegen

Tragebügel befestigen

4 Kanthölzer auf 32 cm Länge sägen

Oben und unten Löcher (1 cm Durchmesser) in die Kanthölzer bohren (für die Rundhölzer)

8 Rundhölzer auf 4 cm Länge sägen

Rundhölzer in die Ecken der Kanthölzer leimen

Schlitze für die Glasscheiben in die Kanthölzer fräsen (die Rundhölzer müssen vor dem Fräsen in den Kanthölzern eingeleimt sein)

Kanthölzer auf den Boden setzen und leimen (die Rundhölzer müssen durch die Löcher im Boden und Deckel passen).

Glasplatten anpassen und einsetzen.

Deckel aufsetzen und durch Splinte oder kleine Rundhölzer befestigen

2.2. Der Transporteimer

Es wird ein Blecheimer mit 10 l Fassungsvermögen gebraucht.

Am unteren Rand werden entsprechende Lüftungslöcher mit einem Dorn eingeschlagen.

Aus dem Deckel wird ein Kreis ausgeschnitten.

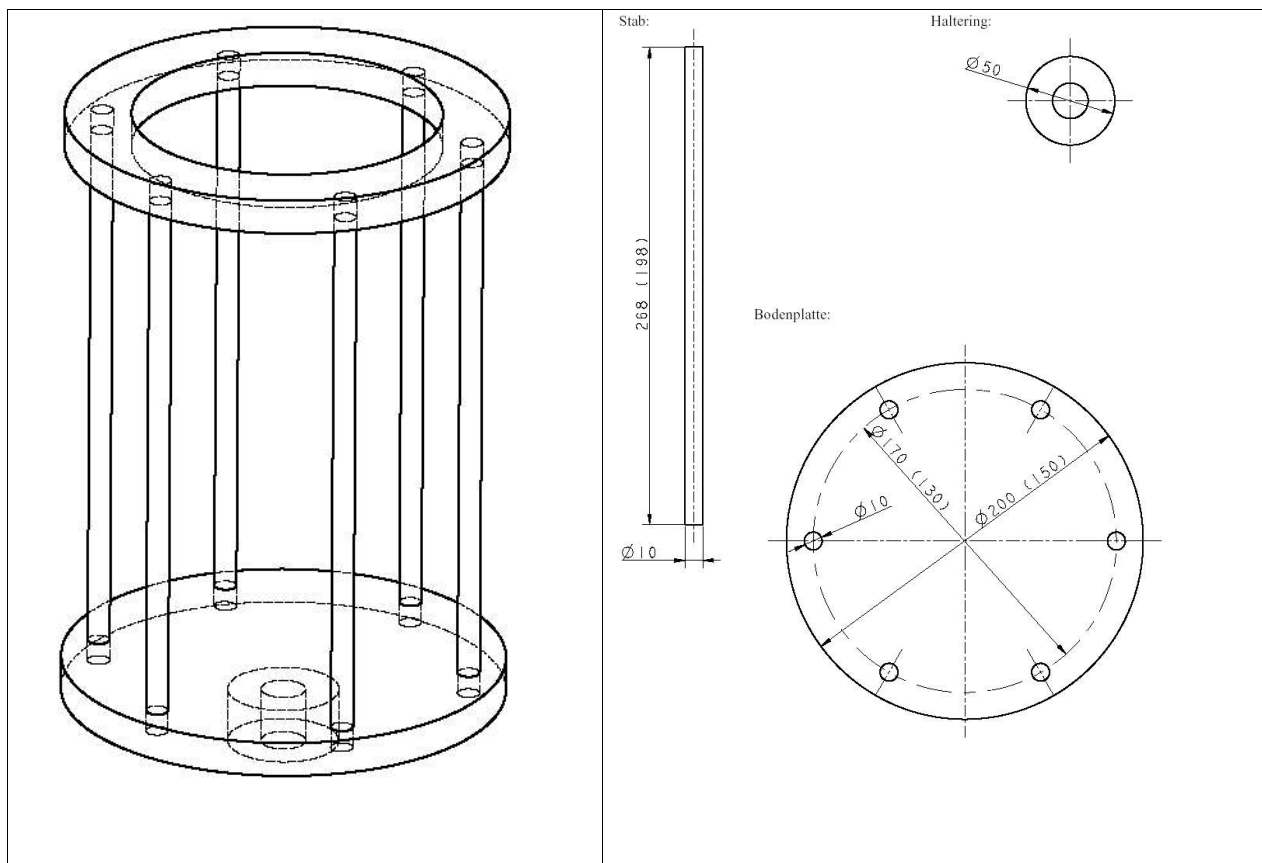
Eine Metallscheibe wird mit Hilfe von Winkeln im Abstand von 2 - 3 cm oberhalb der Öffnung aufgelötet. Diese Lüftung ist notwendig, um den Abzug der bei der Verbrennung entstehenden Wärme zu gewährleisten.

Der Deckel wird mit einem Spannring geschlossen.

Das Licht selbst wird in einer Grubenlampe (besonders sicher) oder einer Petroleumlampe transportiert.

Am Boden des Eimers wird eine Einlage (ca. 1 cm stark) aus einem schwer entflammaren Material eingepasst und ein kreisrunder Ausschnitt in Größe des Durchmessers der Lampe herausgeschnitten. Mit Hilfe eines Schraubhakens kann die Lampe dann noch am Deckel fixiert werden. Zur Aufnahme des Hakens muss ein Loch in den Deckel gebohrt werden.

2.3. Bauanleitung für eine Laterne aus Holz und Folie



Gebraucht werden dafür

Grund- und Deckenplatte: 2 Holzplatten: 16 mm Dick 200 mm Durchmesser

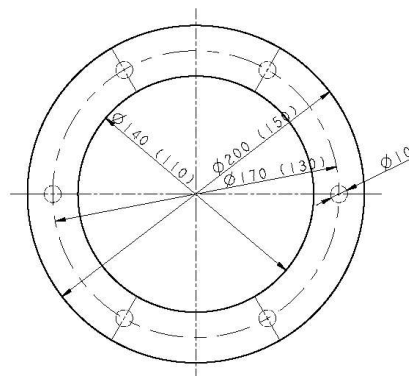
Stäbe: 6 Rundhölzer: 10 mm Durchmesser 268 mm Lang Haltestab: z.B. einen Besenstiel

Haltering: 1 Holzplatte: 20 mm Dick 50 mm Durchmesser
 Folie: 1 transparente Folie: 629 mm Lang 280 mm Breit
 Bohrmaschine mit 10 mm Bohrer
 Tacker
 Schrauben ca. 30 mm Lang
 Säge
 Feile
 Schleifpapier
 Leim

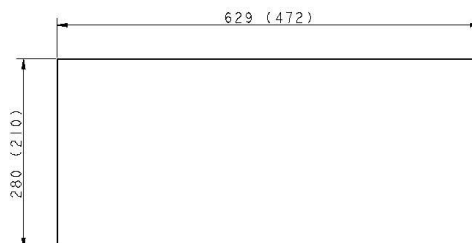
Vorgehensweise:

Die Zeichnungen auf den nächsten Seite zeigen euch noch einmal die genauen Abmessungen. Die Maße in den Klammern gelten für eine kleinere Laterne, falls ihr die Folie in der angegebenen Größe nirgends finden könnt. Zuerst könnt ihr die Rundhölzer auf die entsprechende Länge absägen. Die Decken- und Bodenplatten werden rund ausgesägt und glatt geschliffen. Den inneren Kreis bei der Deckenplatte könnt ihr auch zuerst vorbohren und dann aussägen. Anschließend werden in die Decken- und Bodenplatte die Löcher für die Stäbe gebohrt. Sie müssen genau 1 cm tief sein. Die Stäbe werden in die Löcher der Decken- und Bodenplatte geleimt und alles zusammengesteckt. Der Haltering wird von unten an die Bodenplatte geschraubt. Den Durchmesser des Loches müsst ihr so groß machen, damit der Haltestab genau hineinpasst. Nun müsst ihr nur noch die Folie an den Rand tackern. Der Haltestab wird in die Erde gesteckt und die fertige Laterne aufgesetzt. Damit die Laterne auch leuchtet wird eine dicke Kerze hingestellt.

Deckenplatte:



Folie:



3. Geschichten zum Frieden

3.1. *Anleitung zur Schreibwerkstatt*

Klar, wesentlich einfacher ist es Texte aus einem Buch zu nehmen. Aber wir wäre es denn mal mit selbstverfassten Texten. Am nettesten ist es, wenn ihr in einer kleinen Runde von interessierten seid. Gebt Euch eine Situation vor, oder aber sucht euch 10 Worte, wie zum Beispiel die folgenden:

Frau	Baumarkt	klein	Suche	Haus
Hilfe	gehen	Alter	denken	warm

Dann setzt euch eine Zeit (nicht unter einer halben Stunde), gebt die Überschrift vor, zum Beispiel Frieden. Und dann los. Ganz wichtig ist es am Ende des Schreibens auch eine Lesung zu halten und sich die eigenen Werke vorzustellen. Sehr häufig finden sich richtige Schätzchen darunter.

3.2. Texte

3.2.1. Irischer Segen zum Frieden

Ich wünsche dir den Frieden der Meeresdünung,
den Frieden einer sanften Brise,
den Frieden der schweigsamen Erde,
den Frieden der klaren Sternennacht.
Ich wünsche dir den Frieden Jesu Christi,
der unser Friede ist für alle Zeit.
Irischer Segenswunsch

3.2.2. Texte aus den Heiligen Schriften der Weltreligionen zum Thema Frieden

3.2.2.1. Religion der Hindus

Der Tor erlangt den Frieden nicht,
weil Frieden er zu werden wünscht.
Der Weise, von Begierden frei,
ist immerdar befriedeten Sinns.

Er zittert nicht im Tode,
er grüßt nicht mit Freuden das Leben.
Er ist ohne inneren Widerstreit.
Friedlich ruht der Weise in sich selbst.

Er freut sich nicht, wird er gepriesen,
wird er geschmähet, zürnt er nicht.

(Ashtavakragita 18; 39 und 98)

3.2.2.1.1. Lehre des Buddhas

Wahres Glück kommt zu denen,
die in Frieden mit ihren Mitmenschen leben.
Das Ziel aller sollte sein,
Frieden zu erlernen
und mit allen Menschen in Frieden zu leben.

Liebe soll durchleuchten so die ganze Welt,
soll sie bergen in der eignen Brust:
oben, unten, mitten quer hindurch
soll sie strahlen, ohne Grimm und Groll.

Keiner soll den andern hintergehen,
soll um nichts ihn je verachten,
ohne Feindschaft, ohne Hassgefühl
nicht dem Nächsten Übles wünschen.

Denn niemals hört im Weltenlauf
die Feindschaft je durch Feindschaft auf.
Durch Liebe nur erlischt der Hass.
Ein ewiges Gesetz ist das.

(Dhammapada 3-5)

3.2.2.1.1.2. Jüdische Religion

Die Gottlosen, spricht der Herr, haben keinen Frieden.

Lass vom Bösen und tue Gutes,
suche Frieden und jage ihm nach.

Seht doch, wie gut und schön es ist,
wenn Brüder in Eintracht miteinander leben.

Die Ausländer sollst du nicht schinden
noch unterdrücken,
denn in Ägypten seid ihr auch Ausländer
gewesen.

Der Herr, euer Gott, hat die Ausländer lieb.

Jeder Mensch unter seinem Weinstock und
Feigenbaum

soll leben in Frieden und Harmonie.

Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen
und ihre Spieße zu Sicheln machen.

Kein Volk wird gegen das andere das
Schwert erheben,

und sie werden hinfort nicht mehr lernen,
Krieg zu führen.

(Jes.48; 22/Psalm 34; 15/Psalm 133;
1/2.Mose 22; 20/Micha 4; 3-4)

3.2.2.1.1.3. Christliche Religion

Jesus spricht:

Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist:
Auge um Auge und Zahn um Zahn.

Ich aber sage euch:

Leistet dem, der euch etwas Böses antut,
keinen Widerstand,

sondern wenn dich einer auf die rechte
Wange schlägt,

dann halt auch die andere hin.

Ich aber sage euch:

Liebt eure Feinde und betet für die, die
euch verfolgen,

damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel
werdet.

Selig sind die Friedensstifter,

denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist:
du sollst deinen Nächsten lieben und deinen
Feind hassen.

(Matth. 5; 38ff und 5; 9)

Religion des Islam

Wer vergibt und Frieden schließt,
dessen Lohn ist bei Allah.

Wenn zwei Parteien miteinander streiten,
so stiftet Frieden unter ihnen.

Die Gläubigen sind Brüder;
so stiftet Frieden unter euren Brüdern
und fürchtet Allah.

Wenn sie auf Ihn hören,

so wird er sie aus der Dunkelheit des Krie-
ges

zum Licht des Friedens führen.

(Koran, Sure 42; 38 und 49; 9)

Allah wird die Menschen zum Frieden füh-
ren.

3.3. Schule des Friedens

Ein großer Mantelpavian spazierte durch das Reich der Tiere. Aber der Pavian war nicht nur groß, er war auch klug und weise und dachte nach über alles, was ihm da begegnete. „Donnerwetter!“ staunte er, als er zusah, wie die Habichte ihre Kampfübungen machten. „Donnerwet-

ter, ein Sturzflug nach dem anderen!“ Dann kam er an einem Ameisenhaufen vorbei. Er sah, wie die Ameisen mit ihren schweren Lasten dem heimatlichen Hügel zustrebten, eine hinter der anderen, Schritt für Schritt, ohne zu murren und ohne zu klagen. „Alle Achtung“, dachte der Pavian und ging weiter. Auf einer Weide begegnete er Stieren, die sich im Nahkampf übten und mit ihren gewaltigen Hörnern aufeinander einstießen. Besonders aber hatten es ihm die Frösche angetan, die von der Böschung aus das Antauchen trainierten. Auch die Truppe der Libellen war bestens in Form. Zuweilen standen sie zitternd in der Luft, dann wieder flogen sie plötzlich davon. Und schließlich waren da noch die Elefanten, die in geschlossener Reihe die Steppe durchpanzerten und alles niederwalzten, was ihnen in den Weg kam. Ja, der Pavian war beeindruckt von allem, was er sah. Und es war ihm klar, dass die Tiere sich schützen müssen, wenn sie mit Angreifern fertigwerden wollen. Überall, wo er nach dem Grund für das gute Training fragte, bekam er zur Antwort: Rein zur Verteidigung und nur für den Ernstfall. „Und wie heißt der Ernstfall?“ fragte der Pavian dann. „Der Ernstfall heißt Krieg. So ist es seit Tiergedenken und auch ganz natürlich.“ Auf dem Nachhauseweg kamen dem Pavian Bedenken. Er legte seine Stirn in Falten und murmelte: „Wenn man immer den Ernstfall KRIEG meint, ist ja alles richtig. Aber wie wäre es eigentlich, wenn man den Ernstfall FRIEDEN denkt?!“ Begeistert von der eigenen Idee machte er kehrt und trug den anderen Tieren seine Überlegungen vor. Aber er stieß auf ein seltsames Echo. Die Habichte meinten: „So kann nur ein Träumer reden, der an der Wirklichkeit vorbeilebt.“ Die Ameisen dagegen sagten: „Ha, alle unsere Vorfahren haben gehandelt wie wir uns sind immer gut damit gefahren.“ Die Frösche tauchten nicht einmal auf, um sich dem Gespräch zu stellen. Und die Elefanten meinten: „Das ist nicht unsere Sache. Darüber sollen die Mächtigen nachdenken.“ Aber der Pavian kam nicht an die Mächtigen heran, und er wusste auch nicht so genau, wer das eigentlich war. So beschloss er, in seiner eigenen Kolonie ein „Unterrichtsprojekt“ zu versuchen, so jedenfalls nannte er sein Vorhaben. „Abbau der Feindbilder“ war die erste Unterrichtsstunde. Die Paviane lernten Spiele, in denen es nicht mehr Sieger und Verlierer gab, in denen man nicht mehr gegeneinander kämpfen musste. Und sie waren begeistert von den Spielen, weil sie dabei merkten, was Gemeinschaft ist. Auch die älteren Tiere, die schon ein wenig lahme Beine hatten, und die ganz kleinen Tiere, die noch nicht so schnell laufen konnten, waren sehr glücklich über diese Spiele, wie sie nun nicht mehr ständig die Verlierer waren. So nannten die Paviane bald ihren neuen Unterricht eine „Schule des Friedens“. Unter den anderen Tieren sprach es sich bald herum, was die Paviane jetzt lernten. Und sie mussten anerkennen, dass es etwas Besonders war. - Ob aber gelingt, was sie die Paviane ausgedacht haben, das liegt nicht nur an ihnen.

Peter Spangenberg

3.4. Fabel von der Sonne und dem Wind

Die Sonne und der Wind stritten sich darüber, wer von ihnen der Stärkere sei. Der Wind sagte: „Ich bin stärker als du. Siehst du dort den alten Mann im Mantel? Ich wette, ich kann ihn schneller dazu bringen, seinen Mantel auszuziehen als du.“ Die Sonne schlüpfte hinter eine Wolke und der blies und blies. Doch je kräftiger er blies, umso fester hüllte sich der Mann in seinen Mantel. Schließlich ließ der Wind nach und gab auf. Da kam die Sonne hinter der Wolke hervor und lächelte freundlich auf den alten Mann hinunter. Bald schon trocknete er sich die Stirne vom Schweiß und zog seinen Mantel aus. Hierauf sagte die Sonne zum Wind: „Güte und Freundlichkeit sind immer stärker als Kraft und Gewalt.“

3.5. Nicht alles gefallen lassen

Diese Geschichte beschreibt sehr drastisch eine Spirale der eskalierenden Gewalt. Wir wohnten im dritten Stock mitten in der Stadt und haben uns nie etwas zuschulden kommen lassen, auch mit Dörfelts von gegenüber verband uns eine jahrelange Freundschaft, bis

die Frau sich kurz vor dem Fest unsere Bratpfanne auslieh und nicht zurückbrachte. Als meine Mutter dreimal vergeblich gemahnt hatte, riss ihr eines Tages die Geduld, und sie sagte auf der Treppe zu Frau Muschg, die im vierten Stock wohnt, Frau Dörfelt sei eine Schlampe. Irgendwer muss das den Dörfelts hinterbracht haben, denn am nächsten Tag überfielen Klaus und Achim unseren Jüngsten, den Hans, und prügeln ihn windelweich. Ich stand grad im Hausflur, als Hans ankam und heulte. In diesem Moment trat Frau Dörfelt drüben aus der Haustür, ich lief über die Straße, packte ihre Einkaufstasche und stülpte sie ihr über den Kopf. Sie schrie aufgeregt um Hilfe, als sei sonst was los, dabei drückten sie nur die Glasscherben etwas auf den Kopf, weil sie ein paar Milchflaschen in der Tasche gehabt hatte. Vielleicht wäre die Sache noch gut ausgegangen, aber es war just um die Mittagszeit, und da kam Herr Dörfelt mit dem Wagen angefahren. Ich zog mich sofort zurück, doch Elli, meine Schwester, die mittags zum Essen heimkommt, fiel Herrn Dörfelt in die Hände. Er schlug ihr ins Gesicht und zerriss dabei ihren Rock. Das Geschrei lockte unsre Mutter ans Fenster, und als sie sah, wie Herr Dörfelt mit Elli umging, warf unsere Mutter mit Blumentöpfen nach ihm. Von Stund an herrschte erbitterte Feindschaft zwischen den Familien. Weil wir nun Dörfelts nicht über den Weg trauen, installierte Herbert, mein ältester Bruder, der bei einem Optiker in die Lehre geht, einen Scherenfernrohr am Küchenfenster. Da konnte unsere Mutter, waren wir anderen alle unterwegs, die Dörfelts beobachten. Augenscheinlich verfügten diese über ein ähnliches Instrument, denn eines Tages schossen sie von drüben mit einem Luftgewehr herüber. Ich erledigte das feindliche Fernrohr dafür mit einer Kleinkaliberbüchse, an diesem Abend ging unser Volkswagen unten im Hof in die Luft. Unser Vater, der als Oberkellner im hochrenommierten Café Imperial arbeitete, nicht schlecht verdiente und immer für den Ausgleich eintrat, meinte, wir sollten uns jetzt an die Polizei wenden. Aber unserer Mutter passte das nicht, denn Frau Dörfelt verbreitete in der ganzen Straße, wir, das heißt unsere gesamte Familie, seien derart schmutzig, dass wir mindestens zweimal jede Woche badeten und für das hohe Wasser-geld, das die Mieter zu gleichen Teilen zahlen müssen, verantwortlich wären. Wir beschlossen also, den Kampf aus eigener Kraft in aller Härte aufzunehmen, auch konnten wir nicht mehr zurück, verfolgte doch die gesamte Nachbarschaft gebannt den Fortgang des Streites. 48 Am nächsten Morgen schon wurde die Straße durch ein mörderisches Geschrei geweckt. Wir lachten uns halbtot, Herr Dörfelt, der früh als erster das Haus verließ, war in eine tiefe Grube gefallen, die sich vor der Haustür erstreckte. Er zappelte ganz schön in dem Stacheldraht, den wir gezogen hatten, nur mit dem linken Bein zappelte er nicht, das hielt er fein still, das hatte er sich gebrochen. Bei alledem konnte der Mann noch von Glück sagen - denn für den Fall, dass er die Grube bemerkt und umgangen hätte, war der Zünder einer Plastikbombe mit dem Anlasser seines Wagens verbunden. Damit ging kurze Zeit später Klunker-Paul, ein Untermieter von Dörfelts, hoch, der den Arzt holen wollte. Es ist bekannt, dass die Dörfelts leicht übelnehmen. So gegen zehn Uhr begannen sie unsre Hausfront mit einem Flakgeschütz zu bestreichen. Sie mussten sich erst einschließen, und die Einschläge befanden sich nicht alle in der Nähe unserer Fenster. Das konnte uns nur recht sein, denn jetzt fühlten sich auch die anderen Hausbewohner geärgert, und Herr Lehmann, der Hausbesitzer, begann um den Putz zu fürchten. Eine Weile sah er sich die Sache noch an, als aber zwei Granaten in seiner guten Stube kreppten, wurde er nervös und übergab uns den Schlüssel zum Boden. Wir robbten sofort hinauf und rissen die Tarnung von der Atomkanone. Es lief alles wie am Schnürchen, wir hatten den Einsatz oft genug geübt. Die werden sich jetzt ganz schön wundern, triumphierte unsere Mutter und kniff als Richtkanonier das rechte Auge fachmännisch zusammen. Als wir das Rohr genau auf Dörfelts Küche eingestellt hatten, sah ich drüben gegenüber im Bodenfenster ein gleiches Rohr blinzeln, das hatte freilich keine Chance mehr, Elli, unsre Schwester, die den Verlust ihres Rockes nicht verschmerzen konnte, hatte zornroten Gesicht das Kommando „Feuer!“ erteilt. Mit einem unvergesslichen Fauchen verließ die Atomgranate das Rohr, zugleich faucht es auch auf der Gegenseite. Die beiden Geschosse trafen sich genau in der Straßenmitte. Natürlich sind wir nun alle tot, die Straße ist hin, und wo unsere Stadt früher stand, breitet sich jetzt ein graubrauner Fleck aus. Aber eins muss man sagen, wir haben das Unse

getan, schließlich kann man sich nicht alles gefallen lassen. Die Nachbarn tanzen einem sonst auf der Nase herum.

Gerhard Zwerenz

Methodischer Vorschlag: Eine Spirale aufzeichnen oder ausschneiden und aufhängen. An ihr die Schritte der zunehmenden Gewalt festhalten. Die Frage diskutieren: An welcher Stelle hätte jemand die Spirale der Gewalt unterbrechen können und wie?

3.6. Die Brücke

Max und Peter waren Schüler der fünften Klasse. Sie wohnten einander gegenüber in derselben Straße einer kleinen Stadt. Früher waren sie dicke Freunde gewesen: dann war es aus einem unerfindlichen Grund zum Streit gekommen, und sie hatten begonnen, einander wie böse Feinde zu hassen. Lief Max aus dem Tor seines Hofes, so schrie er über die Straße: „He, du Dummkopf!“. Und er zeigte dem früheren Freund die Faust. Und Peter gab zurück: „Wieviele solche Mistkäfer, wie du einer bist, gehen wohn auf ein Kilo?“ Dabei drohte auch er mit der Faust. Ihre Schulkameraden versuchten mehrmals, die beiden zu versöhnen, aber alle Mühe war umsonst: sie waren richtige Starrköpfe. Schließlich fingen sie an, einander mit Schmutzklumpen zu bewerfen. 49 Einmal regnete es besonders stark. Dann verzogen sich die Wolken, und die Sonne zeigte sich wieder, aber die Straße stand unter Wasser. Wer sie überqueren wollte, tastete mit dem Fuß ängstlich nach der Tiefe des Wassers und wich wieder zurück. Max trat aus dem Haus, blieb beim Hoftor stehen und schaute mit Vergnügen um sich: Alles war so sauber und frisch nach dem Regen und glänzte in der Sonne. Plötzlich aber verfinsterte sich sein Gesicht. Er sah seinen Feind Peter am jenseitigen Hoftor stehen. Und er sah auch, dass Peter einen großen Stein in der Hand hielt. So, so dachte sich Max, du willst also einen Stein nach mir werfen! Nun gut, das kann ich auch. Er lief in den Hof zurück, suchte und fand einen Ziegel und lief wieder auf die Straße, zur Abwehr bereit. Doch Peter warf den Stein nicht nach dem Feind. Er kauerte sich an den Straßenrand und legte ihn behutsam ins Wasser. Dann prüfte er mit dem Fuß, ob der Stein nicht wackle, und verschwand wieder. Der Stein sah wie ein kleine Insel aus. Ach so, sagte sich Max. Das kann ich auch. Und er legte seinen Ziegel ebenfalls ins Wasser. Peter schleppte schon einen zweiten Stein herbei. Vorsichtig trat er auf den ersten und senkte den zweiten ins Wasser, in einer Linie mit dem Ziegel seines Feindes. Dann holte Max drei Ziegelsteine auf einmal. So bauten sie einen Übergang auf die Straße. Leute standen zu beiden Seiten: sie schauten den Knaben zu und warteten. Schließlich blieb nur ein Schritt zwischen dem letzten Ziegel und dem letzten Stein. Die Knaben standen einander gegenüber. Seit langer Zeit blickten sie sich zum erstenmal wieder in die Augen, und Max sagte: „Ich habe eine Schildkröte. Sie lebt bei uns im Hof. Willst du sie sehen?“

3.7. *Herbert Grönemeyer, Land unter*

(Auf der CD „live“, Grönemeyer 1995,
Grönland)

Der wind steht schief
Die luft aus eis
Die möven kreischen nur
Elemente duellieren sich
du hältst mich auf kurs
hab keine angst vor'm
untergehn
gischt schlägt ins gesicht
kämpf mich durch zum
horizont
denn dort treff ich dich
der himmel heult
die see geht hoch
wellen wehren dich
stürzen mich von tal zu tal
die gewalten gegen mich
bist so ozeanweit entfernt
regen peitscht von vorn
und ist's auch sinnlos
soll's nicht sein
ich geb dich nie verlorn
rauhe endlosigkeit
bist zu lange fort
mach die feuer an
damit ich dich finden kann
steig zu mir an bord
übernimm die wacht
bring mich durch die nacht
rette mich im sturm
fass mich ganz fest an
damit ich mich halten kann

bring mich zum ende
lass mich nicht los
bring mich zum ende
lass mich nicht wieder los
Geleite mich heim
Rauhe endlosigkeit
Bist zu lange fort
Mach die feuer an
Damit ich dich finden kann
Steig zu mir an bord
Übernimm die wacht
Bring mich durch die nacht
Rette mich durch den sturm
geleite mich heim
rauhe endlosigkeit
bist zu lange fort
mach die feuer an
damit ich dich finden kann
steig zu mir an bord
übernimm die wacht
bring mich durch die nacht
rette mich im sturm
50
Fass mich ganz fest an
Dass ich mich halten kann
Bring mich zum ende
Lass mich nicht mehr los
fass mich ganz fest an
dass ich mich halten kann
bring mich zum ende
lass mich nicht mehr los
geleite mich heim

3.8. *Gleichberechtigung*

In einem Satz wohnten zu einer bestimmten Zeit einige Wörter, ganz so, wie etwa Menschen in einer Straße wohnen. Also, in einer solchen Satzstraße wohnten etliche Wörter. Ich erinnere mich noch genau an den Satz: „Bei uns herrscht Frieden.“

Es war ein wunderbarer Satz, und jedes Wort war glücklich, dass es zu dem ganzen Satz beitragen konnte. „Bei“ sagte zu den anderen: „Könnten wir nicht froh sein, dass wir miteinander leben?“ Und „uns“ sagte zu seinen Freunden: „Ich bin froh, dass ich alles zusammenfüge.“ So ging es auch den übrigen, und sie bildeten eine richtige Gemeinschaft. Eines Tages kamen zwei neue Wörter; sie kamen von weither und hießen „for ever“. „Igittegitt“, sagten die Einheimischen, „das sind ja fremde Wörter, das sind ja reineweg Fremdwörter.“ „Die riechen schon so komisch“, sagte Frieden.

„Die sehen auch so aus“, sagte „bei“.

„Die können wir nicht brauchen“! sagte „uns“.

„Wir müssen sie höflich, aber bestimmt verabschieden“, das meinte „herrscht“.

So taten sie sich zusammen und versuchten den beiden Fremden klarzumachen, dass sie hier nichts zu suchen hätten. „Wissen Sie, bei uns ist jede Stelle im Satz besetzt. Und außerdem kann sie ja niemand verstehen. Und schließlich und überhaupt haben Fremdwörter hier nun wirklich nichts zu suchen. Verstehen sie bitte recht, es ist kein böser Wille, aber ...“

Und während sie noch so scheinheilig argumentierten und dabei ihre Plätze verließen, huschten andere Wörter an ihre Stelle: In die Wohnung von „Bei“ zog „Gegen“, in das Appartement von „uns“ zog „alle“, in das Zimmer von „herrscht“ zog sein Großvater „wütet“, und in das Haus von „Frieden“ hielt „Hass“ Einzug. Ehe sich die Einheimischen richtig besinnen konnten, war aus ihrer Satzstraße eine fürchterliche Fratze geworden: „Gegen alle wütet Hass!“ Da weinten sie und erkannten, wie schön es gewesen wäre, wenn sie die Fremdwörter aufgenommen hätten: Bei uns herrscht Frieden, for ever!“ Nun war es zu spät, und seit diesem Ereignis wohnen sie nur noch zur Untermiete, jederzeit kündbar.

3.9. Märchen vom Auszug aller „Ausländer“

„Es war einmal ...“, so beginnt das Märchen „Von denen die auszogen, weil sie das Fürchten gelernt hatten“:

Es war einmal, etwa drei Tage vor Weihnachten, spätabends. Über den Marktplatz der kleinen Stadt kamen ein paar Männer gezogen. Sie blieben an der Kirche stehen und sprühten auf die Mauer „Ausländer raus“ und „Deutschland den Deutschen“. Steine flogen in das Fenster des türkischen Ladens gegenüber der Kirche. Dann zog eine Horde ab. Gespenstische Ruhe. Die Gardinen an den Bürgerhäusern waren schnell wieder zugefallen. Niemand hatte etwas gesehen.

- „Los, komm, es reicht, wir gehen.“

- „Wo denkst du hin? Was sollen wir denn da unten im Süden?“

- „Da unten? Das ist immerhin unsere Heimat. Hier wird es immer schlimmer. Wir tun, was an der Wand steht: „Ausländer raus!“ Tatsächlich, mitten in der Nacht kam Bewegung in die kleine Stadt. Die Türen der Geschäfte sprangen auf: Zuerst kamen die Kakaopäckchen, die Schokoladen und Pralinen in ihren Weihnachtsverkleidungen. Sie wollten nach Ghana und Westafrika, denn da waren sie zu Hause. Dann der Kaffee, palettenweise, der Deutschen Lieblingsgetränk; Uganda, Kenia und Lateinamerika waren seine Heimat. Ananas und Bananen räumten ihre Kisten, auch Trauben und Erdbeeren aus Südafrika. Fast alle Weihnachtsleckereien brachen auf, Pfeffernüsse, Spekulatius und Zimtsterne, die Gewürze in ihrem Inneren zog es nach Indien. Der Dresdner Christstollen zögerte. Man sah Tränen in seinen Rosinenaugen, als er zugab: Mischlingen wie mir geht es besonders an den Kragen. Mit ihm kamen das Lübecker Marzipan und der Nürnberger Lebkuchen. Nicht Qualität, nur Herkunft zählte jetzt. Es war schon in der Morgendämmerung, als die Schnittblumen nach Kolumbien aufbrachen und die Pelzmäntel mit Gold und Edelsteinen in teuren Chartermaschinen in alle Welt starteten.

- Der Verkehr brach völlig zusammen. Lange Schlangen japanischer Autos, voll gestopft mit Optik und Unterhaltungselektronik krochen gen Osten. Am Himmel sah man die Weihnachtsgänse nach Polen fliegen, auf ihrer Bahn gefolgt von feinen Seidenhemden und den Teppichen des fernen Asien.

- Mit Krachen lösten sich die tropischen Hölzer aus den Fensterrahmen und schwirrten ins Amazonasbecken. Man musste sich vorsehen, um nicht auszurutschen, denn von überall her quoll Öl und Benzin hervor, floss aus Rinnsalen zu Bächen zusammen in Richtung Naher Osten. Aber man hatte ja Vorsorge getroffen.

- Stolz holten die großen deutschen Autofirmen die Krisenpläne aus den Schubladen: Der

Holzvergaser war ganz neu aufgelegt worden. Wozu ausländisches Öl?! – Aber die VWs und BMWs begannen sich aufzulösen in ihre Einzelteile, das Aluminium wanderte nach Jamaika, das Kupfer nach Somalia, ein Drittel der Eisenteile nach Brasilien, der Naturkautschuk nach Zaire. Und die Straßendecke hatte mit dem ausländischen Asphalt im Verbund auch immer ein besseres Bild abgegeben als heute.

- Nach drei Tagen war der Spuk vorbei, der Auszug geschafft, gerade rechtzeitig zum Weihnachtsfest. Nichts Ausländisches war mehr im Lande. Aber Tannenbäume gab es noch, auch Äpfel und Nüsse. Und „Stille Nacht“ durfte gesungen werden – zwar nur mit Extragenehmigung, das Lied kam immerhin aus Österreich. Nur eines wollte nicht ins Bild passen. Maria, Josef und das Kind waren geblieben. Drei Juden. Ausgerechnet! - Wir bleiben“, sagte Maria, wenn wir aus diesem Land gehen – wer will ihnen dann noch den Weg zurück zeigen, den Weg zurück zur Vernunft und zur Menschlichkeit?“

4. Fragmente, oder ein Ideensteinbruch

Viele Ideen kommen einem spontan und schaffen sich dann Paltz. Beim Verfassen und Erdenken der Gruppenstunden sind weitere Ideen aufgetaucht, die einer Umsetzung harren. Vielleicht habt ihr Lust diesen Ideen Raum zu geben und weiterzuspinnen oder aber ganz eigene Wege zu beschreiten.

4.1. Auseinandersetzung mit politischer Aktion

Wo ist Krieg auf der Erde? Eine Weltkarte mit Fähnchen könnte Auskunft über die Krisenherde der Welt geben. Politikerinnen und Politiker, sowie Journalisten könnten in diesem Zusammenhang aufgesucht und befragt werden. Mitmenschen könnten über ihre Meinung zu den unterschiedlichen Konflikten bezüglich ihrer Meinung befragt werden.

4.2. Stände in Städten

Vorab: jeder Stand in einer Stadt, gleich ob in der Fußgängerzone oder anderswo muss genehmigt werden, das gilt auch für das Sammeln von Geld, egal welches Projekt unterstützt wird. Genehmigungen sind hier über die jeweils zuständigen Ordnungsämter einzuholen. Aber dennoch sind solche Stände eine tolle Möglichkeit auf die Pfadfinderarbeit und in diesem Zusammenhang auf das Friedenslicht hinzuweisen. Verteilmaterial lässt sich über die jeweiligen Verbandszentralen abfragen oder über Links auf der Seite www.friedenslicht.de ordern.

4.3. Lieder zum Friedenslicht

Schon einmal daran gedacht einen Liedtext zu verfassen und ihn einer bekannten Melodie anzuhängen? Warum nicht ein Lied zum Friedenslicht? Vielleicht ist es aber einfacher erst die Melodie zu haben und darauf zu texten, egal ob rockig, poppig oder kirchlich beeinflusst. Vorschläge und Ideen bitte an merten.wecker@niedersachsen.vcp.de

4.4. Zweig mit Kerze zum Weitergeben

Das Friedenslicht könnte auch mit einem Zweig und einer brennenden Kerze weitergegeben werden. Gerade die immergrünen Zweige der Nadelbäume sind in der nordeuropäischen Symbolik ein Zeichen der Hoffnung (es wird auch wieder Frühling nach dem Winter).

4.5. Besuche in Heimen und sozialen Einrichtungen

Zugegeben zur Weihnachtszeit Heime und Einrichtungen zu besuchen ist nicht sonderlich originell, aber so etwas könnte ein Merkposten sein für die Zeit außerhalb. Vorlesen, Zuhören, Singen, auch Bastelangebote oder ähnliches kommt bestimmt gut an. Allerdings sind Absprachen mit den Heimleitungen und den jeweiligen Stationen einzuholen.

4.6. Friedenslicht Waldweihnacht

Am 14.12. kommt das Friedenslicht. Wie wäre es mit dem Friedenslicht eine Waldweihnacht zu gestalten? Was ist eine Waldweihnacht? Nun hier gibt es wohl viele unterschiedliche Erfahrungen, ich kenne es so, dass eine Gruppe sich spazieren gehend auf den Weg macht und einen Baum mit Kerzen geschmückt im Wald aufsucht, dort Texte hört und Lieder singt, Gebete Spricht und nach einer Weile wieder den Rückweg antritt. Tee oder Kekse könnten vor Ort genossen werden, oder wieder im Warmen. Waldweihnacht besticht zu einem Gutteil immer auch durch schlichte Feierlichkeit.

5. Ideen für die Gruppenstunde II

Aus der Arbeitshilfe der DPSG Würzburg

Zusammengestellt von Marcus Schuck, Diözesankurat der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg, Würzburg

5.1. Cool bleiben oder ausrasten?

Das ist hier die Frage. Wie bin ich selbst, und wie schätzen mich die anderen ein? Und von wem denke ich, er/sie steht gelassen über den Dingen oder kann nur mit den Fäusten denken? Dieses Spiel wird es euch zeigen.

Und so wird's gemacht: Zwei Personen beantworten - möglichst ehrlich - alle Fragen und zwar sowohl für sich selbst als auch für den jeweils anderen, das heißt, ihr geht Frage für Frage durch und denkt euch je zwei Wertungszahlen:

- 1) wie jede/r sich selbst einschätzt,
- 2) wie jede/r ihr/sein Gegenüber beurteilt.

Zu jeder Frage steht eine Antwortpunkteskala von 1 bis 7 zur Verfügung.

Die 1 bedeutet: „Jawoll, so isses.“

Die 7 bedeutet: „Aber mitnichten, ganz im Gegenteil.“

Natürlich könnt ihr euch auch irgendwo dazwischen ansiedeln, z. B. mit einer 3: „Na ja, eigentlich schon, aber auch nicht immer.“

Bei der Beantwortung der Einzelfragen geht ihr folgendermaßen vor: Spieler A beurteilt sich selbst, wählt also eine Zahl zwischen 1 und 7, die er im Kopf behält, seinem Mitspieler aber noch nicht sagt. Spieler B dagegen spricht die Beurteilung, die er Spieler A beimisst, laut aus. Beide Spieler vergleichen ihre Zahlen, und Spieler A trägt die Differenz in das Kästchen A ein. Das gleiche geschieht, wenn Spieler B sich selbst einschätzt und von Spieler A beurteilt wird. Die Differenz zwischen diesen beiden Werten wird in das Kästchen B eingetragen.

5.2. Das Haus der Gruppengemeinschaft

Wir vergleichen unsere Gruppengemeinschaft/unsere Stamm/unsere Pfarrgemeinde mit einem Haus. Ein Haus hat ein Fundament, tragende Wände und Decken, ein schützendes Dach, Fenster und Türen, Balkon und eine Mülltonne.

Entscheidet in der Gruppe, welche Bauelemente ihr verwenden wollt, was für eine Art Haus ihr bauen wollt und welche Bauelemente ihr an welche Stelle setzen wollt: Was passt als Fun-

dament oder was gehört in die Mülltonne? Dabei sollt ihr auch selbst Bauelemente beschriften und hinzufügen.

1. Schritt: Bauelemente in Ruhe lesen
2. Schritt: Miteinander diskutieren und entscheiden, was wohin gehört und was noch fehlt.
3. Schritt: Das Haus bauen, indem die einzelnen Bauelemente ausgeschnitten und auf ein Plakat als Haus geklebt werden.

In einer großen Gruppe können dazu Kleingruppen gebildet werden, die sich anschließend ihre Häuser vorstellen und begründen, warum sie so gebaut haben.

Es ist auch möglich, Kartons als Bauelemente zu beschriften und mit ihnen zu bauen.

5.2.1.1.1. Rück-sicht-nahme	Vertrauen	verzeihen	
Mitarbeit	Verant-wor-tung	Kritik	Erster sein wollen
	Geduld	nicht mitspielen	
Ordnung	ehrlich sein		ausreden lassen
Humor	eigene Meinung vertreten	sich für andere einsetzen	
petzen		dazwischen reden	
Besser-wisse-rei			nichts ausprobieren wollen

5.3. *Lichtspur zum Thema Frieden*

Fackeln, Petroleumlampen, Laternen oder Blumentopfkerzen sowie die entsprechende Dunkelheit, ein überschaubares, großes Gelände und trockenes Wetter, sind die äußeren Bedingungen für die Lichtspur.

Die Bereitschaft der einzelnen Teilnehmenden (ab ca. 14 Jahre)

-> sich allem im Dunkeln auf den Weg zu machen

-> sich mit Texten und Gegenständen auseinander zu setzen und dies auf sich wirken zu lassen,

sind die weiteren, inneren Bedingungen für eine Lichtspur.

Es gibt keine festgelegte Spur.

Aber es hat sich als gut erwiesen, 8 - 10 Lichtstationen zu haben. Diese Lichter sollten soweit auseinander liegen, dass alle Beteiligten die Möglichkeit haben, die Spur alleine zu gehen. Die Beteiligten sollten sich unterwegs nicht treffen. Jeder geht erst - da ja auch in Sichtweite - zur nächsten Station, wenn diese frei ist.

Allein geht man, damit es möglich ist, zwischen den einzelnen Stationen, den Lichtblicken, mit dem Gedanken noch ein wenig zu wandern oder hinterherzuhinken.

Geht man mit mehreren - gerät man leicht ins Schwätzen, will man sich sofort miteinander austauschen - oder man nimmt dem anderen die Gelegenheit, sich geistig mit dem Gesehenen und Gelesenen auseinander zu setzen.

Für welchen Kreis ist die Lichtspur möglich?

Für jeden, der die Bereitschaft mitbringt, sich darauf einzulassen.

Als praktische Tipps wären hier zu nennen:

Die Texte oder Gegenstände, die den Lichtern gelegt werden, sollten dies auch aushalten können. Das heißt, ein teures Buch im feuchten Gras, ein einzelnes Zettelchen oder ein empfindlicher Gegenstand eignen sich nicht. Ein Vers auf einem Holzbrettchen geschrieben, ein Text mit Folie wasserfest gemacht, ein Bild/Foto durch einen Gegenstand ersetzt, sind an dieser Stelle sicher besser. Welcher Text und was für ein Gegenstand richtet sich nach dem Kreis der Teilnehmenden und nach euren Möglichkeiten.

Eine Lichtspur startet man...

versetzt. Nacheinander gehen diejenigen, die mitmachen wollen, auf den Weg. Genauso unterschiedlich sind sie dann damit fertig. Lasst eine Lichtspur am Lagerfeuer (Feuer als letztes Licht) enden. Gebt die Möglichkeit, den Gedanken noch eine Weile nachzuhängen. Gebt einen Raum der Stille.

Es gibt keine festgelegten Texte.

Zu jedem Licht kann ein Vers, ein Spruch, ein Bibelwort, ein Gedicht oder eine kurze Nachricht gelegt werden. Wenn dazu noch ein Bild oder ein passender Gegenstand gefunden wird, ist schon fast alles Äußere getan.

Was aber wollen wir mit der Lichtspur?

Ich glaube, die Lichtspur kann - oder besser ist eine Form der Meditation, die von Pfadfindern und Pfadfinderinnen erprobt, einen hohen Erlebniswert hat.

Die sinnerschließende Meditation erfolgt im Wachbewusstsein ... mit offenen Sinnen. Sie geht von Objekten und Ereignissen in meiner Umwelt, beziehungsweise meines Lebens aus. Die Lichtspur kann alle Gegenstände und Erlebnisse zum Inhalt des Meditierens machen. Als mögliche Ergänzung sehe ich die Worte - meditieren heißt:

- > ihnen ihren ursprünglichen Sinn wiedergeben,
- > sich von ihrem Sinn wieder erfassen und erfüllen lassen,
- > ihre Bedeutung für mich erfragen und ermessen,
- > mich von Worten tragen und bergen lassen.

Erst nach einer geraumen Zeit könnte man mit leisem Gitarrenspiel die Teilnehmenden wieder geistig in die Gruppe zurückholen. Das Gitarrenspiel sollte ein improvisiertes Spiel sein. Bekannte Lieder lenken ab - einige würden evtl. singen, wodurch andere Beteiligte abgelenkt würden. Wenn bei der Gruppe das Bedürfnis besteht, könnt ihr über die Eindrücke und Gedanken miteinander reden. Aber das sollte wiederum im freiwilligen Rahmen geschehen. Erwartet nicht die Gesprächsbeteiligung aller Spurläufer.

Als Beispiel hier einige Texte für eine Lichtspur zum Thema Frieden:

Auch die vorgeschlagenen Gegenstände sind nur als Beispiel zu sehen und vor Ort ergeben sich möglicherweise - je nach eigenen Materialien - andere Gegenstände.

"Ich bin der Meinung, dass mein Leben der Gemeinschaft gehört und dass es ein Privileg ist, solange ich lebe, alles für sie zu tun: Ich möchte völlig verbraucht sein, wenn ich sterbe, denn je schwerer ich arbeite, desto mehr lebe ich. Das Leben ist mir keine "kleine Kerze". Es ist eine Art glorreiche Fackel, die ich einen Augenblick lang in Händen halte, und ich möchte, dass sie so hell wie möglich brennt, bevor ich sie an die nächste Generation übergebe."

Georg Bernhard Shaw

Als Gegenstand, der zum weiteren Nachdenken motiviert, könnte hier ein Bild mit vielen Menschen liegen.

Wir, die wir die Konzentrationslager überlebt haben, erinnern uns an Menschen, die durch die Lager gingen, andere trösteten und ihnen ihr letztes Stück Brot gaben. Sie sind der lebende Beweis dafür, dass man einem Menschen alles nehmen kann, nur seine letzte Freiheit nicht, sich in jeder Situation zu entscheiden, wie er sich verhält.

Viktor Frankel

Ein Stück Brot auf einem Blechteller.

Lasst uns ab heute ein neues Gesetz des Zusammenlebens aufstellen: Versucht, immer etwas netter als nötig zu sein.

Sir James M. Barrie

Als Symbol könnte eine Blume liegen.

Wir sind zwar auf verschiedenen Schiffen angekommen, aber jetzt sitzen wir alle im selben Boot.

Martin Luther King jr.

Signalflaggen - Semaphor

Ich halte an meinen Idealen fest, denn ich glaube trotz allem noch immer daran, dass die Menschen tief im Herzen gut sind.

Anne Frank

Ein Foto mit Kindern oder ein Foto, wo deutlich geholfen wird.

Wenn jemand zu dir kommt und dich um Hilfe bittet, sage nicht: "Vertraue auf Gott. Er wird dir helfen." Handle stattdessen, als ob es keinen Gott gibt und du der Einzige bist, der helfen kann.

Zaddik

Ein schwerer Rucksack oder eine prall gefüllte Tasche.

5.4. *Nur zehn Minuten*

Das Gedicht „Nur zehn Minuten“ wird vorgetragen und anschließend als Kopie an alle verteilt. Die Anwesenden erhalten Zeit (ca. 15 Minuten, bei Unruhe früher beenden) zur Meditation: Sie können Empfindungen, Assoziationen, Folgerungen aufschreiben. Anschließend erfolgt ein Gedankenaustausch in der Runde.

5.4.1.1.1.1.1. *Nur zehn Minuten*

Neulich wurde bei uns
am helllichten Tag, so gegen drei
eine alte Frau geschlagen,
von einem Kind.
Einfach so.
Ohne Grund.
Die beiden kannten sich nicht.

Neulich hätte bei uns
am helllichten Tag, so gegen vier,
ein älterer Herr
am liebsten einen Schüler verprügelt,
der ihn aus Versehen
angerempelt hatte.
Aber es kam nicht dazu.
Aus guten Grund:
Die beiden kannten sich.

Und wenn sich
Khalil aus Beirut
und Jürgen aus Berlin,
mit den abasierten Haaren,
und der allgemeinen Wut im Bauch,
wenn die beiden sich also
nur zehn Minuten
bei einer Tasse Kaffee,
so gegen drei,
über das Wetter unterhalten hätten,
wären sie heute noch am Leben.

(Albrecht Gralle, Quelle unbekannt)

6. Aussendefeier

Bei einer Aussendungsfeier sind drei unterschiedliche Abläufe denkbar:

Gottesdienst	Andacht	„Freistil“
Begrüßung Eingangsgebet Lied Kyrie Lied Bibellese, Text Auslegung, Predigt, Aktion .. Lied Fürbittengebet Vaterunser Ansagen Lied Segen	Begrüßung Lied Gebet Lied Text, Bibellese Auslegung, Predigt, Aktion .. Lied Gebet Lied	Nach Belieben

Die vorliegenden Abläufe, aber auch die „Füllungen“ sind als reine Angebote zu verstehen!

6.1. Begrüßung

Liebe Besucherinnen und Besucher

Herzlich willkommen zu unser Aussendungsfeier des Friedenslichtes hier in der Kirchengemeinde ST. Joseph, die uns freundlicherweise aufgenommen hat. Wenn Sie hier öfters das Wort „uns“ und „wir“ hören, dann meint das VertreterInnen und Vertreter der drei großen Ringverbände. Im Einzelnen sind das Pfadfinder und Pfadfinderinnen des Bundes der Pfadfinderinnen und Pfadfinder (BdP), Pfadfinderinnen von der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG) und des Verbandes christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder. Diese Verbände bilden seit Jahren einen Ring – einen Zusammenschluss, um intensiver kooperieren zu können. Außerdem sind sie durch dieses Ringbündnis international in den Weltpfadfinder- und pfadfinderinnenverbänden anerkannt. Wer sich stärker für die Ringe interessiert, der kann sich gerne eine Informationsschrift am Ausgang mitnehmen. Die Friedenslichtfeier hat in unserer Zusammenarbeit langsam eine Tradition bekommen, so gestalten die drei Ringverbände nun im dritten Jahr die Friedenslichtaussendungsfeier in Niedersachsen. Das Friedenslicht gibt es aber ungleich länger. Seit geraumer Zeit wird eine Kerze in der Geburtsgrötte zu Bethlehem durch ein Kind entzündet und weitergereicht. Als Wunsch, vielleicht naiv im freundlichen Sinne des Wortes, um dorthin weitergereicht zu werden, wo Unfriede und Trennung das Leben der Menschen dominiert. Leider ist der Ausgangsort und einer der Zielorte ein Krisenherd identisch. In Israel und Palästina gärt es unentwegt. Dem Frieden heimleuchten, heißt ihn begleiten und stützen, ich vorsichtig schützen, wo er zaghaft wächst. In unserer Feier werden wir verschiedene Aspekte des Friedenslichtes vertiefen und das Friedenslicht weitergeben. Wir bitten Sie mit dem tropfenden Wachs umsichtig vorzugehen, damit wir nach dem Gottesdienst nicht stundenlang den Wachs vom Boden kratzen müssen und andere BesucherInnen nicht durch Flamme oder Wachs beschmutzt oder angesengt werden. Wir wünschen uns gemeinsam eine angenehme Feier

6.2. *Kyrie*

Herr, wie sehen, wie um uns Menschen einander verletzen in Worten und in Taten. Wir sehen in den Krisenherden der Welt die Spirale der Gewalt immer neue traurige Rekorde erreichen. Wir hören von Geschehnissen in unserer Stadt, unserem Dorf, wo immer wir auch herkommen. Wir hören von Schlägereien, von Misshandlungen an Kindern, an Frauen und auch an Männern. Wir wissen vermutlich alle, dass Gewalt nicht die Lösung ist und doch ertappen wir uns dabei, wie wir selber zu Tätern und Täterinnen werden, wenn meist auch nur in Worten. Da wird gelästert, gemault, gekeift, gelogen. Auch hier kommt der Unfrieden in die Welt, die Unruhe und der Ärger.

Herr wir sind hilflos und spüren unsere Ohnmacht, wir sehnen uns nach dem Frieden, aber gleichzeitig verhindern wir ihn auch. Steh uns bei.

6.3. *Fürbitte*

Guter Gott

Wir haben hier Gemeinschaft gefunden, zwar nur auf Zeit, aber immerhin. Nun sehen wir aber auch in unserer näheren und fernerer Umgebung Menschen, die nicht nur diese Tage alleine verbringen. Lass uns aufmerksam werden und auf alte, kranke und einsame Menschen zu gehen.

Guter Gott,

Wir reden hier vom Frieden, vom kleinen Frieden und doch, ist der Frieden so klein nicht. Er ist sogar recht politisch. Es ist Krieg an vielen Orten in der Welt und Menschen fügen einander Schaden zu, an Leib und Seele und bringen einander um. Sie tun dies aus Überzeugung, aus politischer und religiöser, teils in deinem Namen. Barmherziger Gott, stärke unseren Mut zu reagieren, Farbe zu bekennen und aufzustehen und die Kriegstreiber in unserem Lande, im nahen und fernem Osten und auf der anderen Seite des Atlantiks bei ihrem Namen zu rufen und sie an dein Wort der Seligkeit der Friedfertigen erinnern.

Guter Gott,

Selbst bin ich oft Opfer der eigenen Mutlosigkeit, der eigenen Schwäche und der Traurigkeit über das Gesehene. Ich lebte gerne in einer schönen Welt, ja in einer heilen Welt, in der die Menschen die Nähe zum anderen suchen und friedlich miteinander umgehen. Der Krieg und der drohende Krieg um mich herum, lähmen mich und machen mich traurig. Wie soll ich mich verhalten? Ich bitte für meine Freunde und auch für mich, steh uns bei in dieser deprimierenden Zeit. Lass uns unser Leben gestalten können.

Guter Gott

Wir bitten für die Opfer der Kriege dieser Welt. Denn viel zu häufig, sind die Opfer nicht diejenigen, die den Krieg begonnen haben. Sie wurden aufgehetzt, getrieben, funktionalisiert oder sie wurden schlicht als Zivilisten und Zivilistinnen in den Kampf hineingezogen, egal ob Mann oder Frau, Kind oder Erwachsener, Gebrechlich oder Gesund. Übrigbleiben nach diesen nutzlosen Kriegen Versehrte, Zerstörte Familien – viel Leiden. Öffne uns die Augen und hilf uns zu erkennen, wo wir unsere Ärmel aufkrepeln können, wo wir uns solidarisch erklären und wir finanziell helfen können.

Guter Gott

Zuletzt bitten wir dich für die Menschen, die in dieser Welt politische Verantwortung tragen, bitte lass sie deine Nähe spüren und einen Teil nur einen winzigen Teil deiner Liebe zum

Menschen auf sie übergehen. Damit ihre Entscheidungen aus Klarheit und Wahrheit und würdevoller Haltung gegenüber dem menschlichen Leben getroffen werden.

Gemeinsam beten wir nun:

6.4. *Vater unser*

der du bist im Himmel
 Geheiligt werde dein Name
 Dein Reich komme
 Dein Wille geschehe
 Wie im Himmel also auch auf Erden
 Unser tägliches Brot gib uns heute
 Und vergib uns unsere Schuld
 Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern
 Und führe uns nicht in Versuchung
 Sondern erlöse uns von dem Bösen
 Denn dein ist das Reich und die Kraft und die
 Herrlichkeit in Ewigkeit
 Amen

6.5. *Lieder*

Freunde, seid in dieser Runde

Freunde, seid in die-ser Run-de uns will - kom - men al - le - zeit
 und ver - nehmt die fro - he Kun - de uns - rer Freundschaft, die gedeiht.

Greift nur in die Sai - ten, heu - te woll'n wir sin - gen, ü - ber - all ist Lei - den

wir woll'n Frieden bringen, die - ser Tag geht so schnell vor - ü - ber und vor - bei.

G C D G C D G
 Freunde, laßt uns überlegen, wie die Welt zu ändern ist.
 and're wollen wir bewegen gegen Krieg, Haß und List.
 G C D G C D G
 Freunde, wenn wir morgen scheiden, sind zu Taten wir bereit.
 Menschen und die Umwelt leiden, und zu helfen wird es Zeit.
 G C D G C D G
 Freunde, niemand kennt die Stunde, die uns nochmals feiern läßt. ./

Text und Melodie: Mac (Erik Martin)

Kyrie, guter Gott

In Ängsten die ei-nen, und die an-dern le-ben,
 und die an-dern le-ben, und sie le-ben nicht schlecht. In
 Hun-ger die ei-nen, und wir an-dern le-ben, und wir an-der
 le-ben, die im Hun-ger le-ben schlecht. Ky-ri-e, Ky-ri-e e-
 lei-son, Herr, gu-ter Gott, er-bar-me dich!

2. Gefangen die einen und die andern leben und die andern leben und sie leben nicht schlecht. Geschunden die einen und wir andern leben und wir andern leben, die Geschundenen leben schlecht.

Kyrie, Kyrie eleison ...

Text: G. Hildebrandt, Melodie: P. Janssens

aus: „Leben wird es geben“, 1975

Alle Rechte im Peter Janssens Musik Verlag, 4404 Telgte

Polnisches Friedenslied
 Text und Melodie: Zofia Jasnota
 Deutsch: Diethard Zils

1. Un - frie - de herrscht auf der Er - de.
 2. In je - dem Men - schen selbst herr - schen
 3. Laß uns in dei - ner Hand fin - den,
 Krie - ge und Streit bei den Völ - kern
 Un - rast und Un - ruh' ohn' En - de,
 was du für al - le ver - hei - ßen.
 und Un - ter - drük - kung und Fes - seln
 selbst wenn wir stän - dig ver - su - chen,
 Herr, fül - le un - ser Ver - lan - gen,
 zwin - gen so vie - le zum Schwei - gen.
 Frie - de für al - le zu schaf - fen.
 gib du uns sel - ber den Frie - den.
 Frie - de soll mit euch sein, Frie - de für
 al - le Zeit! Nicht so, wie ihn die
 Welt euch gibt, Gott sel - ber wird es sein.

Aus „Jugendkreuzweg 1982“,
 Rechte (dt. Text): tvd-Verlag, Düsseldorf

Ein Licht, in dir geborgen

1. Ein Funke, aus Stein ge-schla - gen, wird Feuer in kal - ter Nacht.
 7 Glut, in Wassern ge-sun - ken, wird Glanz in spiegelnder Flut.
 Ein Stern, vom Himmel gefal - len. zieht Spuren von Gottes Macht.
 Ein Strahl, durch Wolken gedrun - gen. wird Quell 7 von neuem Mut.
 So wie die Nacht flieht vor dem Mor - gen, so zieht die Angst aus dem
 so wächst ein Licht, in dir ge - bor - gen,
 Sinn. die Kraft zum neu-en Be-ginn.

2. Ein Lachen in deinen Augen vertreibt die blinde Wut. Ein Licht, in dir geborgen, wird Kraft in tiefer Not.

So wie die Nacht flieht vor dem Morgen ...

Text und Melodie: Gregor Linßen

Rechte im tvd-Verlag Düsseldorf

Von überall sind wir gekommen

Von überall sind wir gekommen, im Lagergrund steht Zelt an Zelt.
 und habt ihr unser'n Ruf vernommen, so tragt ihn raus in al - le Welt.
 Ü-ber uns ein Regen - bogen zeigt uns den Weg in seinem Licht.
 die Wolken sind schon fortgezogen, verwehren uns die Sonne nicht.

2) Aus Süden, Osten, West und Norden sind wir vereint zum großen Spiel,
 denn weit ist unser Kreis geworden, und nur in ihm liegt unser Ziel.

3) Und abends in der Lagerrunde erzählen wir von dir und mir.
 Scheint auch kein Licht in dieser Stunde, am nächsten Morgen wissen wir:

Ref.: Sind wir einmal fortgezogen, dorthin, wo es uns gefällt,
 bringt auch unser Regenbogen neue Farben in die Welt. :/

Text und Melodie aus dem BdP

7. Ein weitgereistes Licht mit einem ganz besonderen Auftrag - Pressetext

7.1.1.1.1.1. In über 30 Städten kommt das Friedenslicht aus Betlehem an

Die Geschichte des Friedenslichtes begann vor 17 Jahren in Österreich als „Licht von Betlehem“. Seitdem entzündet jedes Jahr ein Kind in der Geburtsgrube Jesu in Betlehem ein Kerzenlicht und bringt es nach Wien. Von dort aus beginnen regelrechte Lichterstaffetten: Pfadfinderinnen und Pfadfinder verteilen die Flamme in der Bundesrepublik und in verschiedenen europäischen Ländern. Zunächst wird es am Sonntag, 14. Dezember, dem 3. Adventsonntag, in über 30 Städte von München bis Kiel und von Aachen bis Görlitz gebracht. In zahlreichen evangelischen und katholischen Kirchen werden im Anschluss Gottesdienste und Aussendungen gefeiert. Aber auch in orthodoxen Gemeinden wird das Friedenslicht weitergegeben, denn der Gedanke der Ökumene spielt gerade bei dieser Initiative eine große Rolle.

7.1.1.1.1.2. Auftrag an alle Menschen guten Willens

Dann werden Pfadfinderinnen und Pfadfinder mit der Hilfe aller „Menschen guten Willens“ das Friedenslicht weitertragen: zu Familien und in öffentliche Einrichtungen, in Krankenhäuser wie in Kindergärten, in Altenheimen wie in Asylbewerberunterkünften. Das Licht ist ein Zeichen der Hoffnung und der Solidarität.

In diesem Jahr wollen die Mitglieder der anerkannten Verbände – des Bundes der Pfadfinderinnen und Pfadfinder (BdP), der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG), der Pfadfinderinnenschaft St. Georg (PSG) und des Verbandes Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP) – sowie die Aktiven aus dem Verband Deutscher Altpfadfindergilden erneut ein besonderes Zeichen setzen.

7.1.1.1.1.3. Solidarität mit den Menschen in Israel und Palästina

Pfadfinderinnen und Pfadfinder bekunden ihre Solidarität mit den Menschen in Israel und Palästina. Das Herkunftsland des Friedenslichtes ist immer noch Schauplatz von Hass und Gewalt, von Terror und Krieg. Über alle religiösen Grenzen hinweg engagieren sich Pfadfinderinnen und Pfadfinder dort für ein Ende der Gewalt. Die deutschen Pfadfinderinnen und Pfadfinder fühlen sich ihren Partnerverbänden in Nahost eng verbunden. Sie appellieren eindringlich an alle politischen Verantwortungsträger in der Bundesrepublik, sich mit aller Macht für ein Ende der Auseinandersetzungen zu engagieren.

8. Allgemeine Infos

8.1.1.1.1.1. Großer Bahnhof für eine kleine Flamme

Mitte der 80er Jahre wurde in Österreich mit der Initiative »Licht aus Bethlehem« begonnen. Seitdem hat die Aktion zum Weihnachtsfest, die inzwischen in erster Linie von der internationalen Pfadfinderinnen- und Pfadfinderbewegung getragen wird, ihre hellen Spuren in fast allen Ländern Europas hinterlassen.

Auch in diesem Jahr wird in der Geburtsgrotte Jesu Christi in Bethlehem von einem Kind aus Österreich eine Kerze entzündet, die zunächst nach Wien gebracht und deren Licht von dort aus weitergetragen wird.

Mit dem Zug wird das Friedenslicht am 3. Adventssonntag von Pfadfinderinnen und Pfadfindern in 33 Städte gebracht. Von dort aus wird der Weg des Friedenslichtes mit Hilfe »aller Menschen guten Willens« weitergehen: in die Familien, Kirchengemeinden, Verbände, Schulen, Kindergärten, öffentliche Einrichtungen, Altenheime, Krankenhäuser, Asylbewerberunterkünfte, zu den Menschen, die am Rande stehen, die traurig und verzweifelt sind. Und in der Heiligen Nacht wird das Friedenslicht an den Krippen der Kirchen und in den Wohnungen der Menschen brennen.

8.1.1.1.1.2. Die Bedeutung des Friedenslichtes

Das Friedenslicht aus Bethlehem ist kein »magisches Zeichen«, das den Frieden »herbeizaubern« könnte. Es erinnert uns als Symbol vielmehr an unsere Aufgabe, uns für den Frieden einzusetzen. So wie das Licht von Hand zu Hand weitergegeben wird, müssen wir auch den Frieden von Mensch zu Mensch wachsen lassen. So wie wir die kleine Flamme sorgsam behüten, müssen wir auch den Frieden schützen.

Deshalb ist unser Engagement gefordert: Gerade in diesem Jahr, in dem der Friede in vielen Ländern der Welt auf das Äußerste bedroht ist, sind wir aufgerufen, uns für ein friedliches Zusammenleben einzusetzen. Deshalb wollen wir eindeutige Zeichen setzen, dass es uns mit unserem Engagement ernst ist, und bringen das Friedenslicht insbesondere zu den Menschen, die dieses »Zeichen der Hoffnung« besonders nötig haben.

Die Geschichte:

Aktion der Pfadfinder: Friedenslicht 2003: Eine Lichterstaffette quer durch Europa

Seit 1994 beteiligen sich die anerkannten Pfadfinderverbände in Deutschland an der ursprünglich österreichischen Initiative, die längst in vielen europäischen Staaten eine eigene Tradition entwickelt hat. 1986 hatte der Österreichische Rundfunk die Aktion in der Vorweihnachtszeit gestartet. Im Rahmen einer Spendenaktion zugunsten bedürftiger Kinder wird das Licht, das in der Geburtsgrotte Jesu Christi in Bethlehem von einem Kind entzündet wird, jedes Jahr als kleines Dankeschön an die Spender weitergereicht. Die Verteilung durch die österreichischen Pfadfinderinnen und Pfadfinder führte schnell zu einer Ausbreitung über die Grenzen der Alpenrepublik hinweg. Von Wien aus wird das Friedenslicht per Zug zu den „Menschen guten Willens“ gebracht und inzwischen in Form einer Stafette beinahe quer über den gesamten Kontinent verteilt.

8.1.1.1.1.3. Botschaft vom Frieden Gehör verschaffen

Die Gruppen der Pfadfinderinnen und Pfadfinder organisieren die Weitergabe der Flamme in verschiedenen Formen: Aussendungsfeiern oder Gottesdienste sind in vielen Städten Aus-

gangspunkt für die Weitergabe. Aber auch der Besuch von Seniorenwohnheimen, Krankenhäusern, Obdachlosenunterkünften oder anderer öffentlicher Einrichtungen steht auf dem Programm. Es gibt viele Aktionen, mit denen die Pfadfinderinnen und Pfadfinder der Botschaft vom Frieden Gehör verschaffen wollen.

Die Pfadfinderinnen und Pfadfinder in Deutschland:

Die Welt ein bisschen besser verlassen ...

Mit rund 200.000 Mitgliedern gehören die Pfadfinderinnen und Pfadfinderverbände in Deutschland zu den größten Kinder- und Jugendorganisationen. Die drei Verbände mit unterschiedlichen Ausrichtungen sind von der Weltpfadfinderbewegung anerkannt: Der überkonfessionelle Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder (BdP), die katholische Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG) und der evangelische Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP). Mit ihrer Zugehörigkeit zu den internationalen Verbänden sind sie Teil der weltgrößten Jugendbewegung, der insgesamt mehr als 35 Millionen Menschen angehören.

Verantwortungsvolle Mitglieder der Gesellschaft

Alle drei Verbände, die Mitglied im Ring deutscher Pfadfinderverbände – Arbeitsgemeinschaft Niedersachsen sind, verstehen sich als Erziehungsverbände, die Kindern und Jugendlichen helfen wollen, sich zu verantwortungsvollen Mitgliedern der Gesellschaft zu entwickeln. Pfadfinderinnen und Pfadfinder sind fantasievoll und aktiv, politisch und sozial, tolerant und abenteuerlustig. Sie beginnen schon im Grundschulalter bei den sogenannten Wichteln und Wölflingen, schrittweise Verantwortung für sich und ihre Gruppe zu übernehmen. Getreu der Aufforderung ihres Gründers, Lord Robert Baden-Powell, wollen Pfadfinderinnen und Pfadfinder, die Welt ein bisschen besser verlassen, als sie sie vorgefunden haben. Wenn die Pfadfinderinnen- und Pfadfinderverbände auch unterschiedliche Schwerpunkte setzen, so gründen ihre Erziehungsziele doch auf denselben Ideen. Baden-Powell, der die Pfadfinderbewegung im Jahre 1909 begründete, formulierte pädagogische Grundsätze, die heute allgemeine Gültigkeit haben und noch die wichtigsten Leitsätze pfadfinderischer Erziehung sind: Lernen aus Erfahrung („learning by doing“) und die Entdeckung und Förderung individueller Talente („Look at the boy/girl“).

Einander akzeptieren - Rücksicht nehmen

Pfadfinderinnen und Pfadfinder lernen schon als Kinder spielerisch, sich auseinander zu setzen, einander zu akzeptieren, Rücksicht zu nehmen und sich für andere einzusetzen. Und natürlich auch ganz praktische Fähigkeiten, denn der Umgang mit Karte und Kompass oder das Bauen ohne Nägel und Hammer gehören nach wie vor zum Programm eines Zeltlagers. Abenteuer und Lagerfeuer-Romantik, Naturerleben und Zusammenhalt in der Gruppe sind auch heute noch die wichtigsten Elemente der Pfadfinderarbeit. Hinzugekommen sind jedoch eine Reihe anderer Inhalte. Das Engagement gegen Fremdenfeindlichkeit, die Integration von Menschen mit Behinderungen oder der Einsatz für die sogenannte „Dritte Welt“ sind nur drei von vielen Beispielen. Mit der „Guten Tat“, die in den Köpfen vieler herumschwirrt, wenn sie das Wort „Pfadfinden“ hören, ist es also nicht getan. Viel mehr verpflichten sich Pfadfinderinnen und Pfadfinder zu tätiger Solidarität mit Mensch und Umwelt – und das vielfach im Rahmen langfristiger Projekte und Partnerschaften.

Teil einer internationalen Bewegung

Neben ihren erzieherischen Grundideen haben Pfadfinderinnen und Pfadfinder noch eine weitere Gemeinsamkeit. Als Teil einer internationalen Bewegung fördern sie den Austausch von Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher Nationen, Kulturen und Religionen. In der neugierigen Begegnung mit Gleichgesinnten aus aller Welt üben deutsche Kinder und Jugendliche Toleranz und Offenheit fremden Kulturen gegenüber. Internationale Treffen mit oft Tau-

senden Pfadfinderinnen und Pfadfindern von allen Kontinenten gehören dabei zu den eindrucksvollsten Erlebnissen. Doch auch außerhalb solcher Großveranstaltungen, bei Gruppenbegegnungen, gemeinsamen Lagern oder Partnerschaften gibt es vielfältige Möglichkeiten des gegenseitigen Kennenlernens. Es liegt auf der Hand, dass eine solche Grundhaltung ein deutliches Engagement für Frieden zur Folge hat.

Die Veranstalter:

Ein Zeichen der Hoffnung und Solidarität

Drei Pfadfinderverbände aus Niedersachsen organisieren die Aussendungsfeier für das Friedenslicht 2003. Hinter diesen Verbänden stehen ca. 10 000 Pfadfinderinnen und Pfadfinder, die dieses Symbol für den Frieden weitertragen möchten. Die drei Verbände sind in ganz Niedersachsen verteilt, so dass das Friedenslicht in allen Regionen des Landes ankommt.

8.1.1.1.1.4. Die Arbeitsgemeinschaft

Der Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder (BdP), die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) und der Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP) umfassen katholische, evangelische und überkonfessionelle Pfadfinderarbeit. Alle drei Verbände sind Mitglied im Weltverband der Pfadfinderinnen und Pfadfinder.

Bei den Pfadfindern finden und engagieren sich die unterschiedlichsten Leute. Jeder kann seine Fähigkeiten einbringen und weiterentwickeln. Die Pfadfinderinnen und Pfadfinder organisieren ihre Freizeit selber, in dem sie Verantwortung übernehmen, Gruppen bilden und gemeinsame Aktionen durchführen. Mit der Einstellung, Schwierigkeiten nicht aus dem Weg zu gehen, sondern sie gemeinsam mit anderen zu meistern, beginnt das Abenteuer. Und zu wissen, dass die anderen hinter einem stehen, gibt den Mut, Grenzen zu überschreiten. Das Ziel ist, die Welt einfach ein bisschen besser zu hinterlassen, als wie sie ist.

Die Pfadfinderinnen- und Pfadfinderverbände haben sich in den vergangenen Jahren in besonderer Weise der Aktion Friedenslicht angenommen, denn Internationalität gehört zum Selbstverständnis der Pfadfinderbewegung. Untrennbar mit dem Gedanken der weltumspannenden Gemeinschaft ist zugleich der Wunsch nach Frieden verbunden. Denn ist es nicht unvorstellbar, dass junge Menschen, die sich auf internationalen Treffen der Pfadfinderbewegung kennen und schätzen gelernt haben, sich kurze Zeit später auf den Schlachtfeldern dieser Erde als Soldaten auf unterschiedlichen Seiten wiedersehen?